

Europäische Wildkatze

Wiederansiedlung der Wildkatze im Nordostdeutschen Tiefland

Von Jürgen Goretzki, Eberswalde

Ausgehend von den Großschutzgebieten der Bundesländer Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern können unter Berücksichtigung der Habitatsprüche und des gegenwärtig noch verfügbaren Lebensraumes die Voraussetzungen für die Rückbesiedlung des Nordostdeutschen Tieflandes durch die Wildkatze geschaffen werden.

Die Wildkatze (*Felis silvestris*) gehört postglazial innerhalb ihres großen Verbreitungsgebietes zu den autochthonen Raubsäugetieren des Nordostdeutschen Tieflandes. Sie ist seit dem 17. Jh. aus Mecklenburg verschwunden (HALTENORTH 1953). Die letzte Wildkatze Brandenburgs soll 1907 erlegt worden sein.

Einwanderung nicht möglich

Die gegenwärtig am nächsten gelegenen vitalen Wildkatzenpopulationen in Deutschland befinden sich im Harz, im Kyffhäuser und in Thüringen. Sie liegen damit in einer Entfernung von über 200 km Luftlinie zu den nordöstlichen Teilen Brandenburgs. Eine Rückbesiedlung geeigneter Lebensräume im Nordostdeutschen Tiefland aus den bestehenden Populationen muß als unwahrscheinlich angesehen werden, weil Arealerweiterungen der solitär und territorial lebenden Wildkatze sehr schleppend verlaufen und zu weite Entfernungen mit großen waldfreien und stark zerschnittenen Räumen überwunden werden müßten.

In Polen kommt die Wildkatze nur in der Tatra und den Beskiden vor; eine Einwanderung aus diesen Gebieten ist ebenfalls auszuschließen.

Zur Wiedereinbürgerung

Die Wiedereinbürgerung einer vom Menschen ausgerotteten Tierart in noch vorhandene Lebensräume ist ein Grenzfall des Artenschutzes, bei dem großflächiger Biotopschutz und Habitatmanagement absolute Priorität haben.

Lebensraumsprüche

Wildkatzen benötigen als Lebensraum große und weitgehend unzerschnittene Waldlandschaften, die in sich reich strukturiert sind. Voraussetzung für die Ent-

wicklung sich selbst tragender Populationen sind Lebensraumgrößen von mehreren hundert Quadratkilometern. So werden im Bayerischen Wald 80,6 km², im Spessart 660 km² und im Steigerwald 93,4 km² als Lebensraum genutzt.

Wildkatzen leben solitär und standorttreu in Revieren von habitatabhängig differenzierter Größe. PIECHOCKI (1990) nennt Reviergrößen in unterschiedlichen Lebensräumen von 70 bis 375 ha. Unter Bezug auf bekannte Reviergrößen werden für Planungsansätze in wildkatzengeeigneten Lebensräumen 4 weibliche Tiere und 1 Kuder einer Fläche von 1.000 ha zugeordnet (HERRMANN 1993).

Die ökologische Plastizität der Wildkatze ist bedeutend größer, als allgemein aus der Betrachtung der in der Mehrzahl submontanen und streng waldgebundenen Restvorkommen abgeleitet werden kann. Bei Strukturreichtum und vorhandener Habitatvernetzung werden auch die in der Regel nahrungsreichen offenen Landschaften bis hin zu Flußauen von der Wildkatze genutzt. Die Wildkatze kann nicht als echter Kulturflüchtling angesehen werden, in Notzeiten erfolgt sogar eine Anlehnung an den Menschen.

Wiederansiedlung in Nordostdeutschland

Das Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin, der Naturpark Feldberg-Lychen und der im Naturpark gelegene Serrahner Teil des Müritz-Nationalparks bilden einen zusammenhängenden Großraum von etwa 2.500 km² mit einem Waldanteil von 1.070 km². Große Waldgebiete differenzierter Struktur und unterschiedlich gestaltete offene Landschaften sowie zahlreiche Gewässer und Feuchtgebiete sind vorhanden.

Wildkatzen bevorzugen Lebensräume mit Niederschlagsmengen von deutlich unter 1.000 mm/a und Jahresmitteltemperaturen von 8 bis 9 °C sowie Schneelagen unter 10 cm. Das Gebiet erfüllt diese Ansprüche.

Verkehrs- und jagdbedingte Verluste sind die Hauptfaktoren für die Limitierung von Wildkatzenpopulationen. Eine Ausbreitungsbarriere sollen Verkehrswege für die Wildkatze allerdings nicht darstellen.

Die Palette der jagdbedingten Verluste reicht von der versehentlichen Erlegung als wildernde Hauskatze, über die Erbeutung in totfangenden Fallen und die Tötung durch Jagdhunde bis hin zum wesentlichen Abschuß. Das Einvernehmen zwischen Naturschutzmanagement und Jägerschaft ist somit eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen der Wiedereinbürgerung von Wildkatzen.

Nach den Empfehlungen des WWF (1976) ist die wissenschaftliche Vorbereitung und Begleitung von Projekten der Wiederansiedlung ausgerotteter Tierarten Voraussetzung für ihr Gelingen. Erfahrungen bei der Wiederansiedlung der Wildkatze in Bayern zeigen sehr hohe Kosten für diese wissenschaftlichen Untersuchungen. Deshalb können die Kosten einer Wiederansiedlung im Nordostdeutschen Tiefland gegenwärtig nur grob geschätzt werden; sie sind von Zeitdauer und Umfang der Maßnahmen abhängig.

Zusammenfassung

Unter Beachtung der Lebensraumsprüche, der zur Lebensraumnutzung in Europa vorliegenden Forschungsergebnisse sowie der verfügbaren Gebietsdaten ist festzustellen, daß im Raum der Schutzgebiete Schorfheide-Chorin/Naturpark Feldberg-Lychen/Serrahner Teil des Müritz-Nationalparks für die Wildkatze kurzfristig bedingt geeigneter Lebensraum zur Verfügung steht. Mittel- und langfristig kann in Abhängigkeit von der Entwicklung der Gebiete ausreichend Lebensraum zur dauerhaften Etablierung einer sich selbst tragenden Wildkatzenpopulation durch ein zielorientiertes und aktives Habitatmanagement verfügbar gemacht werden. Dabei sollten in einem länderübergreifenden Management die Bundesländer Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern zusammenarbeiten.

Literaturhinweis:

GORETZKI, JÜRGEN (1995): Möglichkeiten der Wiederansiedlung von Wildkatze und Luchs im Nordostdeutschen Tiefland. Beiträge zur Jagd- und Wildforschung, Bd. 20 (1995), S. 171 - 184. Dt. Landwirtschaftsverlag Berlin.

Dr. J. Goretzki ist Mitarbeiter am Institut für Forstökologie und Walderfassung der Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft.